

Die Schürzenjäger von Wien

Sinfonische Orchester und die Gleichberechtigung

Sendedatum: 4.3.2007

Von Nadine Dietrich

Redaktion: Ludwig Rink, DLF Musikszene

Sprecherin

In der kommenden Stunde geht es um die Fragen, welche Chancen und welche Nöte Musikerinnen heute in sinfonischen Orchestern haben. Ist die Gleichberechtigung inzwischen erreicht?

Zur Sendung „Die Schürzenjäger von Wien“ begrüßt sie Nadine Dietrich.

Musik

Sprecherin

Die heutige „Musikszene“ beginnt mit den Wiener Philharmonikern, dirigiert von Herbert von Karajan, der Ende der 70er Jahre sagte: „Frauen gehören in die Küche und nicht ins Orchester“ – die Wiener Musiker spielen das Richard Strauß-Stück: „Von den Hinterwäldlern“

Musik: Von den Hinterwäldlern

Sprecherin

Die Wiener Philharmoniker gelten als das beste Orchester der Welt, sie verdienen so gut wie sonst keiner in ihrem Metier. Und auch was ihre Frauenquote betrifft, sind sie einsame Spitze: 0,8 Prozent, das ist der mit großem Abstand schlechteste Frauenanteil unter den renommierten Orchestern weltweit. Genau eine Frau darf sich Wiener Philharmonikerin nennen.

OT 13 Wolfgang Schuster

Bin ich ordentlich frisiert, ja? Gut. - Die heutigen Vollversammlungen des Staatsopernorchesters und der Wiener Philharmoniker haben beschlossen, dass ab sofort Chancengleichheit für Musiker beiderlei Geschlechts bei der Aufnahme in den Verein der Wiener Philharmoniker besteht.

Sprecherin

Mit anderen Worten sagte am 27. Februar 1996 der Wiener Philharmoniker Wolfgang Schuster, dass nun auch Frauen bei ihnen mitspielen dürfen. Und diese Nachricht war eine Sensation – denn die Wiener Philharmoniker waren 155 Jahre lang ein stolzer Männerverein! Erst seit zehn Jahren also dürfen sich Frauen überhaupt bei dem Wiener Edel-Orchester bewerben, doch großzügig zu Probespielen eingeladen und in das Orchester aufgenommen, werden sie deshalb noch lange nicht. Die Schürzenjägern von Wien jagen die Damen eher davon, als ihnen hinterher. Mit zweifelhaften Methoden hat das Orchester erst kürzlich wieder eine Frau durch das Probejahr fallen lassen: die 37-jährige Erste Geigerin Iva Nikolova aus Bulgarien.

Musik von Iva Nikolova aus: Paganini – I Palpitti?

Sprecherin

Iva Nikolova hatte im Sommer 2005 im Orchester der Wiener Staatsoper ihr Probejahr begonnen und durfte von da an auch bei den Wiener Philharmonikern spielen. Denn das weltberühmte Orchester rekrutiert sich vollständig aus dem Ensemble der Wiener Staatsoper.

OT Iva Nikolova

Ich hab das wirklich kaum fassen können, wie das wie ein Wunder passiert ist und daß ich jetzt bei diesem hervorragenden Orchester spielen darf. Das war für mich wirklich was Unfassbares, das war wahrscheinlich der glücklichste Tag in meinem Leben.

Sprecherin

Die Erste Geigerin Iva Nikolova lernte 50 Opern und 20 Ballette. Ein Jahr lang probte sie fast täglich mit dem Orchester, spielte beinah allabendlich in der Wiener Staatsoper mehrstündige Aufführungen oder war mit den Wiener Philharmonikern auf Tournee, die geben bis zu 100 Konzerte im Jahr weltweit. Ein Jahr später, im Sommer 2006 entschied dann aber die sogenannte Probejahrjury, Iva Nikolova nicht fest zu engagieren. Die Musikerin war völlig überrascht.

OT 8 Iva Nikolova

Ich wurde nie kritisiert. Auch zu meinem Coach wurden keine Vorwürfe über mich gelehrt. So es war für uns beide und viele andere Kollegen sehr überraschend.

Musik von Iva Nikolova

Sprecherin

Iva Nikolova hat mir ihre ganze Geschichte erzählt. Doch ihre Orchesterkollegen setzten sie daraufhin derart unter Druck, dass sie mich bat, nur die positiven Stellen ihres Interviews zu verwenden. Die Geigerin fürchtet, aufgrund der guten Kontakte der Philharmoniker in der Orchesterszene nirgends mehr engagiert zu werden. Von unserem zweistündigen Gespräch ist nicht viel übrig geblieben.

Der in Deutschland lebende amerikanische Komponist und erklärte Feminist William Osborn hat den Umgang mit der Geigerin genau verfolgt: Erst nach ihrer Entlassung teilte die Orchesterleitung Iva Nikolova mit, was ihr nicht gefiel.

OT 9 William Osborn

Ihre einzige Kritik war, dass sie zu laut spielt, und das ist doch nicht ein sehr schwieriges Problem zu lösen. Und wie kann es sein, dass sie ein Jahr mit dem Orchester spielt und niemand hat es erwähnt, dass sie zu laut spielt. Das ist doch komisch. Das ist sogar ungesetzlich, wenn jemand gekündigt ist, sie müssen zuerst eine Warnung bekommen, was die Probleme sind und genug Zeit haben, die Probleme zu heben.

Sprecherin

Zwei Drittel ihrer Stimmgruppe wollte weiter mit Iva Nikolova zusammenarbeiten und baten sogar in einem Offenen Brief um ein durchaus übliches zweites Probejahr für sie. Doch die übergeordnete Probejahrjury ließ Iva Nikolovas Vertrag ohne offizielle Begründung auslaufen. In der Probejahrjury sitzen unter anderen der gesamte Vorstand der Wiener Philharmoniker und der Orchesterdirektor der Staatsoper Werner Resel. Dieser änderte sogar wenig später die Probespielordnung der Wiener Staatsoper so, dass Iva Nikolovas erneute Bewerbung auf ihre eigene, inzwischen neu ausgeschriebene Stelle ungültig wurde.

Es scheint, als wolle die Leitung der Wiener Staatsoper und der Philharmoniker noch immer keine Frauen in das Orchester aufnehmen. Was führende Orchestermitglieder über Musikerinnen denken, das haben sie 1996 in einem Radiointerview offenbart.

Musik: Also sprach Zarathustra

Sprecherin

Damals sagte der Geschäftsführer der Wiener Philharmoniker Dieter Flury:

OT 10 Dieter Flury

Wir haben vorhin vom speziell Wienerischen gesprochen, von dieser Art hier zu musizieren. Und das ist für mich auch ein Indiz, dass eben die Art, wie hier musiziert wird, nicht nur ein technisches Können ist, sondern sehr viel mit der Seele zu tun hat, und die Seele lässt sich einfach nicht trennen von den kulturellen Wurzeln, die wir hier im mitteleuropäischen Raum haben und sie lässt sich auch nicht vom Geschlecht trennen.

Sprecherin

Auch der Zweite Geiger Helmut Zehetner führte die hohe musikalische Qualität des Orchesters darauf zurück, dass hier ausschließlich Männer miteinander musizierten.

OT 11 Helmut Zehetner

Diese Tradition bringt natürlich eine gewisse Art der Musiziergesinnung mit sich, und wenn es jetzt so ist, dass die Holzbläser oder Blechbläser oder auch das Schlagwerk, das auch auf anderen Instrumenten spielt als sonst in der Welt, anders klingt, so ist das eigentlich kein Wunder. Ein Wunder wird's erst dann, wenn man bei den Streichern sieht, dass auf weltweit üblichen Instrumenten völlig andere Klänge erzielt werden als anderswo.

Musik weiter

Sprecherin

Diesem Radiointerview im Jahr 1996 folgten Hunderte Protestbriefe aus den USA und zahlreiche kritische Zeitungsartikel und Fernsehsendungen weltweit. Denn der in Deutschland lebende amerikanische Komponist William Osborn hatte das Interview ins Englische übersetzt und ins Internet gestellt.

OT 12 William Osborn

Die amerikanischen Frauen waren absolut empört über die Sexismus in die Wiener Philharmoniker, vor allem weil die Philharmoniker machen jedes Jahr drei Konzerte in der Carnegie Hall in New York City, Carnegie Hall - das ist die berühmteste Konzertsaal in den USA. Und die amerikanischen Frauen haben es einfach unakzeptabel gefunden, dass ein vollkommen sexistisches Orchester ein Forum in Carnegie Hall haben könnte. Sie haben deswegen Proteste organisiert.

Sprecherin

Und zwar so erfolgreich, dass die weltberühmte Carnegie Hall den Wiener Philharmonikern mit Hausverbot drohte. Und drei österreichische Grünen-Abgeordneten ergriffen die Gelegenheit und fragten den Kulturminister: Wie kann es sein, dass 70 Prozent der Absolventen an den Musikhochschulen Frauen sind, aber keine einzige im besten Orchester des Landes spielt?

Die Grünen waren und sind übrigens die einzigen Politiker, die es stört, dass die staatlich voll finanzierte Wiener Staatsoper gegen die österreichischen Gleichstellungsgesetze verstößt, wenn sie keine Frauen zu Probespielen zulässt – und das nur, damit keine Musikerinnen im Männerverein der Wiener Philharmoniker landen.

Musik endet

Sprecherin

Doch nach dem frauenfeindlichen Radiointerview wuchs 1997 der Druck durch die österreichischen Medien. Bei der bevorstehenden, jährlichen USA-Tournee drohten den Philharmonikern protestierende Frauen und leere Konzertsäle. Nach mehreren Musiker-Vollversammlungen trat am 27. Februar 1997 der Pressesprecher der Wiener Philharmoniker Wolfgang Schuster vor die Presse und erklärte, dass nun auch Frauen in ihrem damals 155 Jahre alten Männerverein mitspielen dürfen.

OT 13 Wolfgang Schuster – wegblenden unter Kaffeehausgeräusche

Bin ich ordentlich frisiert, ja? Gut. - Die heutigen Vollversammlungen des Staatsopernorchesters und der Wiener Philharmoniker haben beschlossen, dass ab sofort

Chancengleichheit für Musiker beiderlei Geschlechts bei der Aufnahme in den Verein der Wiener Philharmoniker besteht.

Atmo: Kaffeehausgeräusche

Sprecherin

Zehn Jahre später treffe ich den Grünen-Politiker Wolfgang Zinggl in einem Wiener Kaffeehaus. Der Kulturpolitiker hatte Ende letzten Jahres von der so überraschend geschassten Ersten Geigerin Iva Nikolova erfahren und sie zum Anlass genommen, öffentlich Bilanz zu ziehen zum Thema: Zehn Jahre Frauen bei den Wiener Philharmonikern.

OT 14 Wolfgang Zinggl

Naja ich muss gestehen, dass ich einigermaßen enttäuscht bin, wenn man bedenkt, dass sie 97, die Philharmoniker versprochen haben, dass jetzt ersten Frauen aufgenommen können und daher auch aufgenommen werden – denn das können und das werden, sind ja noch mal zwei verschiedene Dinge. Damals wurde die Harfenistin aufgenommen, die war ja schon 25 Jahre mit Arbeitsverträgen im Orchester, aber nicht offizielles Mitglied der Wiener Philharmoniker. Dann hatten sie eben eine Frau und wenn wir uns das Bild heute anschauen, dann ist es noch immer eine Frau. Es ist zwar eine andere, weil die in der Zwischenzeit in Pension gegangen ist. Aber letztendlich ist die Quote noch immer bei 0,8 Prozent.

Sprecherin

Es kann ja sein, dass die Erste Geigerin Iva Nikolova einfach nicht ins Kollegium passte, aber merkwürdig ist schon, dass das Orchester seit 1997 mehr als 35 Musiker einstellte, aber nur sechs Frauen. Und von diesen sechs fielen zwei durch das Probejahr, vier wurden fest engagiert: eine Harfenistin und drei Streicherinnen.

Aber lediglich die Harfenistin, die Deutsche Charlotte Balzereit, wurde bisher in den privaten Verein der Wiener Philharmoniker aufgenommen. Sie hat dadurch offiziell Mitspracherechte sowie Anspruch auf eine Philharmoniker-Pension. Doch nicht nur Frauen haben es schwer, sagt William Osborn.

OT 15 William Osborn

Warum ist es in den letzten zehn Jahren die Staatsoper und Philharmoniker ungefähr 35 Männern Stellen gegeben und nur einer ist gekündigt, das ist ein Japaner, der Tuba gespielt hat. Ist das nicht bisschen komisch? Man sollte erklären, die Wiener Philharmoniker hat diese Ideologie, dass nur weiße Leute im Orchester sein sollten, keine Asiaten, weil diese Leute würden das Orchesterbild stören, sehen nicht mehr wie ein echtes österreichisches Orchester aus.

Musik aus Zauberflöte kurz

*Bewahret euch vor Weibertücken:
Dies ist des Bundes erste Pflicht!
Manch weiser Mann liess sich berücken,
Er fehlte, und versah sichs nicht.
Verlassen sah er sich am Ende,
Vergolten seine Treu mit Hohn!
Vergebens rang er seine Hände,
Tod und Verzweiflung war sein Lohn.*

Sprecherin

Dass es auch in Wiener Orchestern ganz anders zugehen kann, wenn die Leitung es nur will, zeigt das Beispiel der Wiener Volksoper: mit einer Frauenquote von 31 Prozent. Auch Asiaten spielen selbstverständlich im Orchester mit. Die Volksoper hat sogar, auch das ist ein Novum in Wien, eine Frau, die das Orchesterbüro leitet: die 48-jährige Gabriela Preger, die stolz auf die vielen Frauen in dem 95-köpfigen Volksoper-Orchester ist.

OT 16 Gabriela Preger

Von den 14 Ersten Geigen sind acht Frauen. Von den drei Konzertmeistern sind zwei Damen und bei den Zweiten Geigen sind 13 engagiert und davon acht Frauen. Bei den Bratschen sind schon weniger: drei von zehn. Bei den Celli: 2 von 7. Flöte haben wir 50 Prozent Frauenanteil 2 von 4. Bei den Blasinstrumenten haben wir noch niemand fix, aber eine Direktionssubstitutin hatten wir schon eine.

Sprecherin

Auf Stellenausschreibungen der Wiener Volksoper steht, dass besonders Frauen aufgefordert sind, sich zu bewerben – selbst bei den bisher rein männlich besetzten Instrumenten: Trompete, Posaune und Schlagwerk. Aber auch in der Wiener Volksoper gefällt es nicht allen Musikern, dass eine Frauenquote von 40 Prozent angestrebt wird, weiß Gabriela Preger.

OT 17 Gabriela Preger

Es sind eher die Streicher, die sich da überrannt fühlen, in der Minderheit in ihrer Gruppe, das macht ihnen schon Angst. Das hab ich auch schon von Dirigenten gehört, na ja sie sind ja schon fast eine Damenkapelle. Ja, das trage ich dann mit Humor. Ja Hallo, Sie reden auch mit einer Frau, Vorsicht, was sagen Sie da! Und ja, ist so, gibt solche auch natürlich.

Musik aus Zauberflöte

SARASTRO

*Ein Mann muss eure Herzen leiten,
Denn ohne ihn pflegt jedes Weib
Aus ihrem Wirkungskreis zu schreiten.*

OT William Osborn

Ja es gibt ein direktes Verhältnis zwischen dem Status des Orchesters und der Anzahl der Frauen. Die Volksoper ist ein zweitrangiges, ein schönes, angenehmes Orchester, aber es ist doch im Vergleich zu Staatsoper zweitrangig. Was sollen wir daraus ziehen: dass Frauen sind weniger begabt, deswegen können sie nur in kleineren Orchester spielen – oder gibt es einen Sexismus?

Sprecherin

In österreichischen Orchestern scheint sich der von dem amerikanischen Komponisten und erklärten Feministen William Osborn beschriebene Zusammenhang zwischen Renommee und Frauenquote zu bestätigen. Wie aber sieht es in Deutschland aus?

Hierzulande liegt der Frauenanteil in Orchestern bei durchschnittlich 27 Prozent – und bis zu dieser Quote war es für Orchestermusikerinnen ein langer und schwerer Weg, obwohl auch hier die Kulturorchester öffentlich finanziert werden und seit Jahrzehnten über die Hälfte der Musikhochschulabsolventen bei Orchesterinstrumenten Frauen sind. Vor zehn Jahren

beobachtete der Arbeitsrechtler Rainer Erd von der Universität Frankfurt am Main, dass Frauen in Orchestern immer noch mehrfach diskriminiert werden.

Musik: Bruckners 4. – davon Satz 1 oder 4

OT 1 Rainer Erd

Also man konnte sagen, je höher die Position in der Hierarchie einer Stimme, also je solistischer, desto eher waren es Männer.

Dann war es vom Typ des Orchesters her anders, man konnte sagen: je reisemäßiger orientiert ein Orchester, desto männerorientierter – deswegen wahrscheinlich die Wiener und Berliner Philharmoniker überwiegend männerorientiert, und je stationären ein Orchester, zum Beispiel ein Opernorchester, desto eher hatten Frauen die Möglichkeit gehabt.

Und dann gabs ne dritte Differenzierung noch: je blechhafter das Instrument, desto männlicher – und je weicher, desto weiblicher.

Sprecherin

Wie sieht es heute aus? Haben Frauen endlich die gleichen Chancen wie Männer, in einem Orchester engagiert zu werden?

Musik endet

Sprecherin

Imke Alers, Stellvertretende Solo-Oboistin der Duisburger Philharmoniker:

OT 3 Imke Alers

Ich denke, dass es im Tuttibereich der Streicher mittlerweile gleichberechtigt ist. Ich weiß es nicht, ich glaube es. Führungspositionen, also Konzertmeister, Vorspieler, würde ich nicht sagen, dass Chancengleichheit besteht. Bei den Holzbläsern ist es, denke ich, dass in den Oboen und Flöten Chancengleichheit besteht. Für die Blechbläserfrauen ist es schwer, eine Stelle zu kriegen.

Sprecherin

Sybille Mahnie ist eine von nur 23 Solo-Hornistinnen in Deutschland und spielt im Frankfurter Opernorchester.

OT Sybille Mahnie

*00:35 Es ist eher schwierig, gerade am Anfang, wenn man jetzt nicht 1,80 groß ist, sich im Orchester zu behaupten, das ist vielleicht gerade an dem Instrument ein bisschen schwieriger.
1:11 Weil sicherlich auch Vorurteile herrschen, dass kleine junge Frauen so ein Instrument so gut beherrschen können, nicht genug Kraft haben, das kriege ich natürlich nicht gesagt, das ist eher unterschwellig. Ich möchte mich nicht beklagen, das Klima in unserer Gruppe ist wirklich gut.*

Sprecherin

Ihre Orchesterkollegin Enite Trappe spielt seit 1976 bei den Zweiten Geigen und meint sogar, die Zukunft der Orchester sei weiblich und zwar schon allein aus finanziellen Gründen: je stärker die Städte an ihren Orchestern sparen, desto unbeliebter werden die Jobs bei den Männern.

OT 6 Enite Trappe

7) Eniete. Ich wollt noch mal was zum Gehalt sagen, was die Almut eben sagte, ich glaube schon, dass wir gut bezahlt werden, aber für Männer ist das nicht attraktiv, Männer wollen einfach mehr verdienen. Also ich verdiene 2000 netto, das ist nicht so doll. Ein Familienvater kriegt wahrscheinlich mehr ausgezahlt – für einen Familienvater mit Kindern kann man da aber keine großen Sprünge machen.

Sprecherin

Auch Gerald Mertens von der Deutschen Orchestervereinigung meint, dass sich aus finanziellen Überlegungen in den letzten Jahren weniger Männer an den Musikhochschulen beworben haben. Zur gegenwärtigen Chancengleichheit sagt er:

OT 4 Gerald Mertens

Sie ist ansatzweise erreicht, noch nicht 100 Prozent, das hängt teilweise auch mit Probespielszenarien zusammen. Ich weiß von amerikanischen Orchestern, dass dort die Probespiele überwiegend hinter dem Schirm stattfinden, dass man also nicht weiß, spielt da ein Mann oder eine Frau. Das ist in Deutschland kein Standard. In Deutschland werden die Probespiele offen durchgeführt, man weiß, da spielt ein Mann, da spielt eine Frau. Inwieweit

das dann auf die Auswahlentscheidung auf eine Musikerin/ Musiker eine Rolle spielt, ist statistisch nicht nachgewiesen. Das wäre mal ganz spannend zu erforschen.

Sprecherin

Anja Schröder, heute Cellistin bei der Duisburger Philharmonie:

OT 5 Anja Schröder

Es ist ja eigentlich ein gesamtgesellschaftliches Problem und ich würde sagen, dass wir hier in der Orchesterlandschaft, die ja besonders konservativ ist, da noch hinterherhinken, weil ja eigentlich Gleichbehandlungsdebatten hier ja gar nicht stattfinden.

Musik: Bruckners 4.- Scherzo

OT Freia Hoffmann

Orchester in ihrer heutigen Form haben sich im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt und zwar aus den Hofkapellen, die fast durchweg männlich besetzt waren und oft auch gleichzeitig für die Militärmusik eingesetzt worden sind. Auf die Idee, Frauen in diese Orchester aufzunehmen, ist kaum jemand gekommen. Obwohl es ganz seltene Fälle gibt, wo mal in der Biographie einer Geigerin steht, dass sie mal in einem Chororchester mitgespielt hat, aber das waren ganz große Ausnahmen.

Musik weiter

Sprecherin

Die Musikhochschule Freiburg fand 2005 in einer großangelegten Untersuchung zum Berufsbild „Orchestermusiker“ heraus, dass gerade in den besonders hoch vergüteten Rundfunk-Sinfonieorchestern und in namhaften Konzertorchestern, die häufig auf Tournee gehen, Frauen noch immer eher die Ausnahmen als die Regel sind: sie stellen dort knapp ein Fünftel des jeweiligen Ensembles. In städtischen Theaterorchestern mit niedrigeren Einkünften stellen Frauen dagegen ein Drittel der Orchestermitglieder. Ein weiteres Ergebnis der Freiburger Studie unter fast 9.000 deutschen Orchestermitgliedern: Musikerinnen sind nicht annähernd gleichmäßig auf die Orchesterinstrumente verteilt. Das liegt an alten Stigmatisierungen, meint die Musiksoziologin Freia Hoffmann von der Universität Oldenburg:

Musik weiter

OT 18 Freia Hoffmann

Um 1800 ist tatsächlich formuliert worden, welche Instrumente sich für Frauen gut eignen, welche gut aussehen in Frauenhand, welche vom Klang her zum weiblichen Charakter her passten, wie man ihn sich früher vorgestellt hatte: weich, lieblich, temperamentlos und dafür gab es eine ganze Reihe Kriterien, der größte Teil war visueller Art, zum Beispiel die Präsentation der schönen Hand hat eine wesentliche Rolle gespielt und auf bestimmten Instrumenten konnte man die schön zeigen. Das sprach für Klavier, Harfe, für Laute, Gitarre. Dann ist aber die ruhige unbewegte Sitzhaltung von Vorteil gewesen, ein Instrument, das man im Stehen spielt, war viel weniger geeignet für die Idealhaltung der Frau. Die ruhige Haltung ist auch wichtig, bei der Geige ist eingewandt worden, dass sie heftige Bewegungen erfordere und das liebt man nicht an den Frauen.

Sprecherin

Heute sind 90 Prozent aller Harfen in deutschen Kulturorchestern in Frauenhand, 55 Prozent aller Querflöten und 43 Prozent aller Violinen – aber nur sieben Prozent aller Klarinetten, zwei Prozent aller Trompeten und ein Prozent aller Posaunen werden von Frauen gespielt. Freia Hoffmann:

Musik weiter

OT 19 Freia Hoffmann

Dann gab es Instrumente, die mit Krieg und Aggression assoziiert wurden: Trompeten und Pauken, Pfeifen und Trommeln. Trompeten und Pauken waren Instrumente der adligen Kavallerie und die anderen Instrumente gehörten dem Fußvolk und das war so stark mit Krieg und Kriegsgeschrei verbunden, dass man das in Frauenhand nicht so sehr sehen wollte. Und Begleitinstrumente waren bevorzugt und Hausinstrumente. Die Frau sollte ja idealerweise den Radius des Hauses nicht verlassen, also im weitesten Sinn, Gesellschaften und Freunde eingeschlossen, und ein Instrument unter den Arm zu nehmen und mit einer anderen Gruppe Musik zu machen, wie das bei der Orchestermusikerin heute selbstverständlich ist, das galt schon als eine Überschreitung der echt weiblichen Grenzen, wie damals formuliert.

Musik weiter

OT 20 Freia Hoffmann

Also die Frage, warum wir nicht viele Trompeterinnen und Posaunistinnen haben, ist einerseits eine musikpädagogische Frage. Wenn man auf hohem Niveau ein Instrument spielen will, dann muss man damit früh anfangen und in diesem Alter sind Mädchen noch sehr abhängig von ihrer Umgebung und lassen sich beraten und beeinflussen von Eltern und Musiklehrern. Und ich weiß nicht, ob die das inzwischen mehr mischen und die Mädchen mal ans Schlagzeug setzen.

Und der andere Aspekt ist, dass bestimmte Vorurteile bei Ausbildenden, dass sie eben ne Frau, die sich als Trompeterin fürs Musikstudium bewirbt, eher abweisen als einen Mann. Die Hauptfachlehrer können da selbständig ihre Auswahl fällen und niemand braucht seine Entscheidung damit zu begründen, dass er sich outet, als jemand, der nur Männer unterrichten möchte.

Sprecherin

Die Musiksoziologin Freia Hoffmann hatte viele Hoffnungen auf staatlich vorgeschriebene Gleichstellungsbeauftragte gesetzt, doch auch die konnten bisher weder an den Musikhochschulen noch in den Orchestern erreichen, dass mehr Frauen in männlich dominierten Instrumenten ausgebildet oder von Orchestern vermehrt in diesen Instrumentengruppen eingestellt werden.

Quotenregelungen oder die bevorzugte Einstellung von Frauen bei gleicher Qualifikation, wie es in anderen öffentlich finanzierten Jobs üblich ist, hält Gerald Mertens von der Deutschen Orchestervereinigung trotzdem nicht für sinnvoll.

OT 21 Gerald Mertens

Es ist in der Praxis völlig irrelevant, weil das Orchester im Probespiel entscheidet: der oder die ist die Person, die wir haben wollen und da spielt das Geschlecht keine Rolle. Weil eine gleiche Qualifikation, die kann man leicht an Hand von Bewerbungsunterlagen eines Juristen ablesen, aber selbst das ist schwierig, aber bei einer künstlerischen Leistung zu sagen: so da haben wir jetzt wirklich einen Mann und eine Frau, die wirklich gleich sind, und weil die Frau ne Frau ist, nehmen wir sie – das erscheint mir völlig unrealistisch.

Sprecherin

Um Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts zu vermeiden, ist es in den USA üblich, keine Namen in die Bewerbung zu schreiben und hinter einem Vorhang die Probespiele abzuhalten. Als Folge haben US-amerikanischen Orchester seit Jahrzehnten Frauenquoten von bis zu über 40 Prozent. In Deutschland hat sich weder die geschlechtslose Bewerbung, noch der Vorhang beim Probespiel durchgesetzt. Dieser ist auch bei Musikerinnen in Deutschland umstritten. Enite Trappe vom Frankfurter Opernorchester:

OT 22 Enite Trappe

Ich war immer gegen diesen Vorhang. Es spiegelt eine falsche Objektivität vor. Man kann nicht objektiv sein und das Bild gehört dazu. Ich mache das halt so, wenn ein Kandidat reinkommt, gucke ich nicht hin, ich gucke runter und laß das so auf mich wirken, ohne dass ich die Person sehe und dann gucke ich hoch. Und ich finde das optimal. Sonst kann man ja auch eine Kasette einschicken.

Sprecherin

Die Cellistin Anja Schröder dagegen meint, das Probespiel hinter einem Vorhang führe zu mehr Gleichbehandlung, weil dann ausschließlich auf die musikalische Qualität geachtet werde – sie kam durch eine persönliche Erfahrung zu dieser Einschätzung.

OT 23 Anja Schröder

Ich bin zum Probespiel gekommen und meine Begleiterin hat mich angeguckt und gesagt: Sie können gleich wieder nach Hause fahren, die wollen hier keine Frauen. Ist auch schön, da spielt es sich besonders motiviert.

Musik: Tristan und Isolde von Duisburger Philharmonie

Sprecherin

Das Vorspiel aus Richard Wagners „Tristan und Isolde“ – gespielt von der Duisburger Philharmonie.

In diesem Orchester sind Anja Schröder und Imke Alers fest engagiert. Imke Alers ist eine von nur 32 stellvertretenden Solo-Oboistinnen in Deutschland. Und in Anja Schröders Cellogruppe spielen drei Frauen und sieben Männern, dieser Frauenanteil ist für Cellogruppen

deutscher Orchester sehr fortschrittlich. Doch auch eine hohe Frauenquote, in Duisburg liegt sie bei 31 Prozent, garantiert nicht, dass es Frauen in Orchestern leicht haben. Anja Schröder:

Musik Duisburger Philharmoniker „Tristan und Isolde“

OT Anja Schröder

Insgesamt gibt es bei uns noch fünf frauenfreie Gruppen und es gibt jetzt eine einzige Gruppe, in der die Frauen überwiegen und da wurde dann auch sofort draufhingewiesen und gesagt, eventuell müsse man das noch mal überdenken, ob nicht fifty-fifty besser wäre. Wobei ich natürlich empört werde angesichts der vielen Probespiele, wo ein Mann genommen wird und überhaupt nicht darüber geredet wird, lieber eine Frau zu nehmen, um das fifty-fifty herzustellen.

Sprecherin

Seit die 39-jährige Cellistin Anja Schröder vor Jahren den Vorschlag der städtischen Gleichstellungsbeauftragte aufgriff und einen Frauenförderplan bei den Duisburger Philharmonikern umsetzen wollte, fühlt sie sich von männlichen Kollegen oft angefeindet.

Musik

OT 25 Anja Schröder

Es hat Situationen gegeben, wo ich mich körperlich bedroht gefühlt habe auch schon von Männern in Auseinandersetzungen. Ich bin schon mal, nachdem ich einfach meine Meinung geäußert habe, die ihm nicht in den Kram gepasst hat mit anderen Worten, da bin ich von einem Kollegen während einer Vorstellung körperlich angegriffen worden, in dem er mich am Arm gepackt und mir ins Ohr geschrien hat – und ich glaube, umgekehrt ist das noch keinem Mann passiert. Ich bin auch schon Situationen gehabt mit Männern, mit denen ich Konflikte habe, wo ich das Gefühl hab, die rennen mich über den Haufen, ich muß zur Seite springen so und zwar mehrmals, die mir ne Tür vor der Nase zugeschlagen haben oder mich durch ne Tür nicht rausgelassen haben, die mir mit Körpersprache zu verstehen geben: Du bist ne Frau und du hast zu warten, bis du dran kommst.

Sprecherin

Doch darauf können Frauen gerade bei höheren Positionen lange warten, meint Anja Schröder, die seit acht Jahren in Duisburg spielt.

OT 26 Anja Schröder

Besonders eben bei Führungspositionen: Wenn eine Frau rein kommt und Führungsqualitäten zeigt, dass sie eine Gruppe führen kann und wenn sie das zu sehr tut, dann wird gleich gesagt, die Frau ist zickig, die wollen wir nicht haben, die ist schwierig. Das würde bei einem Mann - niemals würde so ein Wort fallen, da würden alle applaudieren: Das ist toll, der bringt endlich mal die Gruppe auf Trab. Und umgekehrt, wenn ne Frau so dem Rollenverhalten, dass Männer, oder viele Männer sicherlich immer noch erwarten, dass sie sehr zurückhaltend und sehr angepasst sind, dann würde sie würde sie niemals eine Stimmführerstelle bekommen können aufgrund der Tatsache, dass man dann sagt: Die ist ja nur ein Hausmütterchen, die soll nach Hause gehen und Kaffee kochen oder so. Das würde dann sicherlich bei einem Mann auch gesagt werden, wenn der zu wenig künstlerische Persönlichkeit hat, nur würde das dann nicht in so polemischer Sprache und so sexistisch gesagt werden.

Sprecherin

Anja Schröder sagt nicht ohne Bedauern, für sie komme eine Solo-Stelle gar nicht in Frage. Als alleinerziehende Mutter zweier Kinder im Alter von zwei und vier Jahren sei es schon schwer genug, Dienstpläne und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen. Nur wenige Kollegen bringen Verständnis für diese Doppelbelastung und familiäre Krisensituationen auf, sagt sie.

OT Anja Schröder

Zum Beispiel die Situation, dass ich zu einer Mutter-Kind-Kur fahren musste nach der Trennung musste, weil es meinen Kindern auch sehr schlecht ging und ich nicht warten konnte, bis Ferien sind, sondern es brannte einfach, ich musste die nehmen. Und da bin ich von meinen Kollegen überhaupt nicht unterstützt worden, es ging sogar so weit, dass einer von meinen Kollegen nicht mehr mit mir geredet hat deswegen.

OT Imke Alers

Ich glaub, es wird anders gesehen. Um mal drastisch zu sagen: Warum muß du auch so viele Kinder kriegen? Und bei den Männern sagt man: Ja ach, der Arme, das weiß man ja,

der ist ja grad in Scheidung, dem geht's nicht so gut. Warum? Tja, gute Frage. Es ist vielleicht immer noch so, dass manche Männer immer noch denken, dass Frauen eher zu Hause bleiben sollten. Also ich münze das jetzt auf keinen Kollege hier im Orchester, aber grundsätzlich ist es schon so, denke ich, immer noch in den Köpfen: warum wollen die Kinder und Job? Können sich die wenigsten glaub ich von frei machen, ich weiß nicht, ich mag ihnen Unrecht tun, aber manchmal wirkt es so auf mich.

Sprecherin

Auch die Stellvertretende Solo-Oboistin Imke Alers hat erlebt, dass mit Schwächen von Frauen anders umgegangen wird als mit Männern – und dass bei Musikerinnen immer befürchtet wird, sie werden schwanger, denn das bedeutet Mehrarbeit.

OT Imke Alers

Als ich dann zum dritten Mal schwanger war, da haben die meisten mit dem Kopf geschüttelt. Nein natürlich ist das Freude und Gratulation, keiner sagt das offen: Warum muß das sein? Ich krieg natürlich die männerinternen Thekengespräche nicht mit, was da so gesagt wird. Aber man denkt das natürlich schon.... wir haben jetzt gerade eine Englisch Hornistin, die ist 28 und hat ihr Probejahr bestanden und da hab ich auch gedacht: Na hoffentlich wird sie jetzt nicht direkt schwanger. Und das ist kein Männer- oder Frauendenken, das ist einfach, das denkt man, als jemand, der oder die hier Dienst macht und dann einfach mehr machen muß.

Sprecherin

Wenn in Orchestern das Geld knapp ist, engagiert die Orchesterleitung nur selten Aushilfen für Musikerinnen, die während ihrer Schwangerschaft nicht mehr spielen dürfen. Ab wann genau sie Arbeitsverbot bekommen, ist abhängig davon, wann die Orchesterleitung und die Gewerbeaufsicht von der Schwangerschaft erfahren und wie beide die Gesetze auslegen, erklärt Gerald Mertens von der Deutschen Orchestervereinigung.

OT Gerald Mertens

Es gibt Gewerbeaufsichten, die die werdende Mutter sofort aus dem Verkehr zieht, ab Bekanntwerden der Schwangerschaft – es gibt andere, die sehen das nicht so eng und halten sich an die gesetzlichen Vorgaben: ab dem 5. Monat. Und andere Behörden, die die sehr weit auslegen: so lange es der werdenden Mutter gut geht, soll sie spielen: sechs Wochen vor und

acht Wochen nach der Geburt. Das hat zum einen den Lärmeffekt im Orchestergraben zum Grund, zum anderen den Belastungseffekt in der Schwangerschaft in einer stressigen Atmosphäre voll den Job weiter durchzuführen.

Sprecherin

Je eher die schwangere Musikerin aufhört, desto länger müssen ihre Dienste von den Kollegen übernommen werden müssen. Die Stellvertretende Solo-Oboistin Imke Alers hat das in ihren Schwangerschaften immer sehr belastet.

OT Imke Alers

Natürlich hat man dann ein schlechtes Gewissen, ein verdammt schlechtes Gewissen, obwohl man weiß, man ist nicht schuld, das liegt an den Umständen – im doppelten Sinne des Wortes Umständen. Trotzdem hat man ein schlechtes Gewissen und der Kollege weiß auch, dass man es nicht macht, um ihn zu ärgern, aber natürlich ist er auch stinksauer und es ist tierisch anstrengend. Es gibt jetzt Kolleginnen bei uns im Orchester, die das nicht melden, bis man es nicht mehr übersehen kann, dass sie schwanger sind. Das kann ich einerseits verstehen, weil sie so lange wie möglich spielen will und andererseits gibt es dann Kollegen, die sagen: Die hat das viel später gemeldet, warum macht die das jetzt schon? Also eigentlich: Wie man es macht, macht man es falsch.

Sprecherin

Und auch nach der Geburt des Kindes dauert es oft noch Monate, bis endlich eine Aushilfe von der Orchesterleitung engagiert wird. Das Gehalt der jungen Mutter, die nun staatliche Unterstützung erhält, wird eingespart, anstatt die Kollegen zu entlasten.

Die Orchesterleitungen sparen auf Kosten des Betriebsklimas. Viele schwangere Musikerinnen versuchen die Stimmung zu retten, indem sie mithilfe von Anwälten der Deutschen Orchestervereinigung gegen die Gewerbeaufsicht oder ihre Orchesterleitung klagen: sie wollen so lange wie möglich spielen dürfen und bekommen dieses Recht auch zugesprochen. Der Umweg über den Anwalt ist notwendig, weil Frauen nur selten die Entscheidungen des Orchesters selbst beeinflussen können – sie sind zu selten in den Vorständen vertreten, so Gerald Mertens:

OT Gerald Mertens

Das Familienleben mit dem Musikerleben in Verbindung zu bringen, ist sehr schwierig, insbesondere bei Alleinerziehenden, das ist das katastrophal. Da den Dienstbetrieb mit Schule und Kindergarten in Einklang zu bringen, ist sehr schwierig: Stichwort Vorstellungen am Wochenende, am Samstag Abend, proben in Zeiten des Tages, wo die Kinder eben Zuhause sind, das ist ganz schwierig. Das führt aus meiner Sicht dazu, dass Frauen als Mütter kaum Zeit haben, sich im Orchestervorstand, Personalrat etc. zu engagieren.

Sprecherin

Die 28-jährige Almut Frenzel vom Frankfurter Opernorchester kann das bestätigen – sie hat noch keine Kinder und ließ sich kürzlich in den Orchestervorstand wählen.

OT Almut Frenzel

8) 7:40 Als es darum ging, sich zur Wahl zu stellen, da haben die meisten Frauen gesagt, ach ja ich hätt's ja gemacht, aber jetzt hab ich zwei Kinder. Es gibt viele, die zwei, drei Kinder haben und bestimmt alleine zehn, die unter fünf Jahren sind allein in meiner Geigengruppe.

Sprecherin

Almuth Frenzel ist die einzige Frau zwischen vier Männer im Vorstand des Frankfurter Opernorchesters und hat sich gleich einem Thema angenommen, das nicht nur ihre Kolleginnen bewegt: ein Kindergarten für die Beschäftigten der Frankfurter Oper.

OT Almut Frenzel

Es ist gerade hier im Haus drüber nachgedacht worden, der Vorschlag ist von einer Chordame eingebracht worden. Es wurden schon Listen herumgegeben, in denen die Frauen und auch Männer angeben konnten, wie viele Kinder in Betracht kämen. Und dabei kam raus, dass sich das durchaus lohnen würde und auch Interesse besteht – wie immer hapert es am Geld, denn die Betreuung muss natürlich bezahlt werden.

Musik: Klarinette von Sabine Meyer

Sprecherin

24 Jahre ist es her, dass sich die Berliner Philharmoniker mit ihrem Dirigenten Herbert von Karajan wegen einer Frau derart zerstritten, dass nicht einmal der damalige Berliner

Bürgermeister Richard von Weizsäcker schlichten konnte. Die Rede ist von Deutschlands berühmtester Klarinetistin Sabine Meyer. Sie war 1983 die zweite Frau überhaupt, die ein Probejahr bei den Berliner Philharmoniker absolvieren durfte.

Musik von ihr

Sprecherin

Herbert von Karajan hatte die damals 22-jährige Sabine Meyer eigenmächtig auf die Position der Solo-Klarinette gesetzt – als erste Frau auf dieser Position in den deutschen Kulturorchestern, all den anderen Bläsern vor die Nase und das auch noch gegen deren Willen. Das konnte nicht gut gehen: sehr bald hieß es, sie spiele zu solistisch und füge sich nicht in den Klang der Männergruppe. Herbert von Karajan aber war von ihr begeistert und sagte wegen des Krachs im Orchester sogar die Salzburger Festspiele und sämtliche Plattenaufnahmen mit den Berliner Philharmonikern ab – der Streit ging von „Bild“ bis „Spiegel“ durch die deutsche Presse. Schließlich setzte Sabine Meyer selbst den persönlichen Anfeindungen im Orchester ein Ende, brach ihr Probejahr vorzeitig ab und startete sehr erfolgreich eine Solo-Karriere.

Musik

Sprecherin

Noch heute sind die Bläser der Berliner Philharmoniker eine Männerbastion: zwischen den 37 Männern spielen lediglich eine Flötistin und eine Hornistin. Und selbst unter den 60 Streichern befinden sich gerade zehn Frauen. Eine von ihnen ist die Geigerin Eva-Maria Tomasi. Sie sagt, die Frauenquote sei so niedrig, weil die Berliner Philharmoniker sich erst so spät für Frauen öffneten und ein Orchester nur langsam sein Personal wechseln könne. Heute aber spiele das Geschlecht bei der Musikerauswahl keine Rolle mehr, sagt die gebürtige Salzburgerin. Sie war 1990 die dritte Frau, die von den Berliner Philharmonikern fest engagiert wurde.

OT Eva-Maria Tomasi

Der, der am besten spielt, bekommt die Stelle und ob das ein Mann oder eine Frau ist, es ist einfach ein Kollege oder eine Kollegin, da spielt das Geschlecht keine Rolle. Es ist nicht so, da sind jetzt fünf Frauen in der Geigengruppe, jetzt wollen wir mal lieber bisschen aufpassen.

So ist es nicht und auch nicht: beim Probespiel fürs Cello, wo jetzt eine Musikerin gewonnen, da hieß es nicht, wir brauchen jetzt doch mal eine Frau nach außen hin. So ist es nicht.

Sprecherin

Außerdem hat die Berliner Philharmonie nicht die Sorgen finanzschwacher und knapp besetzter Orchester.

OT Eva-Maria Tomasi

Es braucht niemand den Dienst mit auffangen – man kriegt nicht den Schwarzen Peter, wenn man jetzt ne schwangere Person in der Gruppe hat. Ich hab davon selber profitiert, weil ich selber zwei Kinder habe und umgekehrt, wir haben jetzt gerade in der Gruppe eine Kollegin, die jetzt gerade schwanger ist und auch bald aufhört, da ist man dann auch froh, na ja ich muß jetzt auch nicht mehr arbeiten, weil sie jetzt ein Kind bekommt, man kann sich drüber freuen.

Sprecherin

Auch Eva-Maria Tomasi und ihre Ehemann, der ebenfalls bei den Philharmonikern spielt, müssen zusehen, dass ihre zwei Kinder während der Arbeitszeiten betreut werden – aber immerhin können sich alle Orchestermitglieder Kinderfrauen und Babysitter leisten. Und auch dem oft vorgebrachten Argument, mit Müttern in Orchestern ist nur schwer auf Tournee zu gehen, widerspricht Eva-Maria Tomasi.

OT Eva-Maria Tomasi

Also mein Sohn, als er acht Monate alt war, da musste er mit nach New York und nach Japan und das hat ihm nicht geschadet. Ich hatte in Japan Leute gekannt, die haben sich sehr liebevoll um ihn gekümmert. In New York hatte ich meine Schwester dabei – also man ist natürlich immer von einer zusätzlichen Person abhängig und wenn es Probleme gibt mit der Kinderfrau, dann heißt es Problem für einen selber.

Musik länger

Sprecherin

Zehn Jahre nachdem der Arbeitsrechtler Rainer Erd ein Opernorchester daraufhin beobachtet hatte, wie Frauen diskriminiert werden, hat er kürzlich wieder mit Musikerinnen gesprochen.

OT Rainer Erd

Was ich total interessant fand bei dem Gespräch, dass die jungen Kollegen ein ganz anderer Frauentypus ist – viel selbstbewusster, weil auch der Status ein ganz anderer ist, viel selbstverständlicher ist.

OT Freia Hoffmann

Wenn man es pauschal beantworten möchte, die Frauenbewegung hat da eine ganze Menge geändert, aber auch vielleicht in einer Koalition mit den Musikhochschulen.

Sprecherin

sagt die Musiksoziologin Freia Hoffmann.

OT weiter

Es ist schon lange aufgefallen, daß die Musikhochschulen viel großzügiger ausgebildet haben, als die Berufschancen sich nachher darstellten und da gab es sicher auch Debatten. Und unabhängig von Frauenbewegung gibt es jüngere Generationen von Frauen, die das einfach tun, die sich die Dinge einfach nehmen und oftmals sich von Frauenbewegung nichts wissen wollen, die machen einfach. Das ist schön zu sehen.

Musik

Sprecherin

2005 entsprach endlich der Frauenanteil bei Bewerbungen auf freie Orchesterstellen den Ausbildungszahlen in Orchesterinstrumenten an den Musikhochschulen: 50 Prozent – weil sich herumgesprochen hat, dass die Orchester einfach nicht mehr an dem hervorragenden weiblichen Nachwuchs vorbeikommen. Das macht den Musikerinnen Mut – zumindest denjenigen, die hohe Streich- und Holzblasinstrumente studiert haben. Dagegen wurde in den vergangenen vier Jahren deutschlandweit nicht eine einzige Frau im schweren Blech engagiert – das hat die Deutsche Orchestervereinigung bei einer Umfrage unter 135 Orchestern herausgefunden.

Immerhin: In den Instrumentengruppen, in denen Frauen engagiert werden, haben sie auch Chancen, Karriere zu machen. Ein Viertel aller Führungspositionen sind dort inzwischen mit Musikerinnen besetzt – Tendenz steigend.

Frauen gehören ins Orchester und nicht in die Küche, außer es ist ihr eigener Wunsch - diesen Gedanken, so scheint es, haben zwar noch nicht alle Orchestermusiker liebgewonnen, aber auch die beginnen, ihn zu akzeptieren – mit Ausnahme vielleicht der Schürzenjäger in Wien.

Musik

Sprecherin

Soweit vom Deutschlandfunk die sonntägliche Musikszene. Heute ging es um „Sinfonische Orchester und die Gleichberechtigung“. Am Mikrofon verabschiedet sich Nadine Dietrich, ich wünsche Ihnen noch einen schönen Sonntag.